

Lieber Leser!

Die nachfolgenden Berichte stellen keine Dorfchronik dar. Sie sollen nur Beiträge dazu sein. Wenn ein großer Sohn unseres Marktfleckens die Chronik einmal verfaßt, dann wird er um diese kleinen Berichte recht dankbar sein.

Der Verfasser
Hauptlehrer Kreller

Inhalt

Kriegergedächtnis-Kapelle

von Steinach

- a) Baugeschichte
- b) Gräber und Anlage
- c) Verschiedenes
- d) Besondere Vorkommnisse
- e) Nachtrag

Die Bilder sind Vergrößerungen von Aufnahmen
des Lehrers A.Kreller.

Krieger-Gedächtnis-Kapelle in Steinach/Saale

I. Bauplatz:

Das Grundstück stellte Familie Anton Dix der Kirche zu Verfügung. Es liegt am Südhang des Mehlberges, ungefähr 350 m hoch.

II. Bau der Kapelle:

Initiator des Kapellenprojektes: Johannes Schilling, Pfarrer in Steinach/S.

Bauausführende Firma: Steinbach, Bad Neustadt/Saale

Grundsteinlegung: 10.6.1946

Polier: Schäfer Otto sen. ^{polier} Maurermeister, Steinach/S.

Maurer: Schäfer Otto jun. - Voll Alois
Hofmann Stefan, Hofmann Edmund, Haard.

Hilfsarbeiter:

Schmitt Richard	Reuß Theodor
Hain Euchar	Bauer Gottfried
Hemmert Edmund	Grom Franz
Hahn Edmund	Jablonsky Paul
Hahn Theodor	Wegmann Pius
Hahn Ewald	Wehner Eugen
Bauer Hans	Wehner Rudolf
Bauer Ottmar	Voll Stefan
Metz Paul	Voll Valentin (Hohn)
Hildmann Albin	Burger Georg
Faber Josef (Roth)	Bossing Otto ((Roth))
Schmitt Anton "	Holzheimer Alfred
Simon Oskar	Zufraß Anton
Schultheis Ludwig	Ziegler Walter
Faber Stefan (Nickersf.)	

Maurerlehrlinge: Grom Otto - Freibott Heribert

Umschüler: Wenzing Johann

Spanndienste:

Borst Kaspar, Steinach/S.
Hahn Michael, "
Bocklet August, "
Voll Eduard, "
Stahl Simon, Roth
Fries Angeline, Nickersfelden.

Firma Steinbach, Bad Neustadt/Saale lieferte die 2 gotischen Bogen.

Firma Hans Burger, Steinach/Saale stellte die Sockel für die Stationskreuze.

Einweihung von Kapelle u. Kreuzwegstationen:

16.10.1946

durch Bischof Mathias Ehrenfried von Würzburg.

III. Kapelle:

Der Bau steht in Nord-Südrichtung. Ein gotischer Bogen führt in das Innere, von dort ein zweiter zum kleinen Chor. Hier steht der Altar. Darüber thront die Schmerzhafte Mutter Gottes. Rechts und links vom Chorbogen je eine Reliquie von der hl. Rita und vom Bruder Konrad. Die Decke ist eine Flachdecke aus Lärche. Eine Tafel trägt die Namen von 28 Vermißten. 4 Bänke laden zum Ruhen und Beten ein.

Auf dem Dachfirst sitzt ein kleines Zwiebeltürmchen. 1956 wurde dort ein Glöckchen mit 19 kg Gewicht untergebracht. Es ist aus Bronze in Heidelberg gegossen worden. Die alte zersprungene Glocke vom Schulhaus in Hohn wurde dagegegegeben. (Gesamtpreis 176.-DM). Das Glöcklein soll bei Gottesdiensten und Gedenktagen von Gefallenen geläutet werden.

Während des Jahres finden in der Kapelle ab und zu Gottesdienste, Rosenkranzandachten und Andachten für die armen Seelen statt. Die Opfergaben werden für die Erhaltung der Anlagen verwendet.

IV. Gräber:

Auf beiden Seiten des Gotteshauses befinden sich 99 Gräber. Sie sind alle Scheingräber. Die ersten Kreuze waren aus Birke. Sie leuchteten zwar freundlich, hatten aber nur eine kurze Lebensdauer. 1953 wurden sie durch Eichenkreuze mit Betonsockeln ersetzt. Der Kupferblechbelag kostete 468.-DM. 1957 wurden die kleinen Mauern zwischen den Gräberreihen mit Zementmörtel gemauert (365.-DM).

6 Soldaten waren bei den Kämpfen mit den anrückenden Amerikanern gefallen. (Baslich)

Tröger Kurt	Czermak Friedrich
Böhm Gerhard	Sanders Wilhelm
Fischer Helmuth	Meier Kurt

Sie wurden dort am Waldrand beigesetzt. Später wurden ihre Gräber an das Kreuz an der Abzweigung nach Premich verlegt. Nach der Errichtung der Kapelle kamen sie dorthin. Während des Prozesses gegen den eheml. Major Helm, der die Panzerabteilung führte u. die Kämpfe um Steinach geleitet hatte, wurden die 6 Soldaten ausgegraben, nach Würzburg gebracht, im Gerichtsmedizinischen Institut untersucht und darauf im Unterfränkischen Soldatenfriedhof bei Gemünden wieder beigesetzt. Die Untersuchung war erfolglos; es hatten sich keine Beweise für Genickschuß ergeben. So liegt heute an der Kapelle kein Soldat mehr begraben.

4 Soldaten ruhen heute noch bei Roth, am Weg nach Windheim. Das Gemeinschaftsgrab wird von der Familie Hain u. Keßler gepflegt. Der Staat gibt alljährlich einen Zuschuß.

Harald Pickert, Soldat	Eberhard Nonne, Soldat
Christ. Morocutti, "	Wilhelm Richter, "

gefallen in Steinach am 8.4.1945.

Ein Gedenkstein an der Kapelle trägt die Worte:

"Im Jahre 1946 wurde von den heimgekehrten Soldaten den im Kriege 1939-1945 Gefallenen diese Kapelle errichtet.
Das Heiligtum sei den Toten eine Hilfe,
den Hinterbliebenen ein Trost,
den Lebenden eine Verpflichtung."

V: Wiese: Ein Felsengarten verbindet die Gräberreihen mit der Wiese. Hier wurden ~~Zier~~sträucher gepflanzt, die im Frühjahr und Sommer eine herrliche Blütenpracht entfalten. Nach Westen bilden Kiefern und Birken den Übergang zum angrenzenden Wald. Ein holzgeschnittenes überdachtes Kreuz schmückt den stillen Waldwinkel.

5 bequeme Ruhebänke laden die müden Wanderer u. Beter zum Ausruhen in der reinen Höhenluft ein und gewähren einen reizvollen Blick ins Saaletal.

Viele Kurgäste aus Bad Bocklet besuchen jedes Jahr die Soldaten-Gedenkstätte.

VI. Verschiedenes:

Für die Kapelle arbeiteten:

1) Baufirma Hans Burger: 105 Betonsockel für die Kreuze u. die Seitenteile für die Bänke; alles unentgeltlich.

2) Schreinereien J. Freibott & Sohn u. Reinhard Burger: 105 Kreuze aus Eiche; Holz gestellt; Arbeitslohn je Kreuz 1.50 DM.

3) Schmiedemeister Fritz Keil: er richtete die Eisen für die Sockel.

4) Forstmeister Hermann Sinner: er stellte die Fichten für den Zaun aus dem Salzforst unentgeltlich zu Verfügung.

5) Familie Kirchner betreut seit 23 Jahren die Kapelle. Sie sorgt für Blumenschmuck und Kerzen und reinigt das kleine Gotteshaus. Ihr sei für die Mühen und das Bergsteigen und Schwitzen im Dienste einer guten Sache besonders herzlich gedankt.

Pater Eugen vom Gymnasium Münnerstadt spielte mit seinen Studenten an der Kapelle das Stück "Jedermann".

Der Christus auf der Kapellenwiese wurde in Langenleiten geschnitzt.

Die Täfelchen mit den Namen der Soldaten stammen von Euerdorf.

Tünchermeister August Wehner hat jahrelang in selbstloser Weise die Pflege geleitet.

VII. Besondere Vorkommnisse:

Polier Bei der Aufstellung des gotischen Bogens verzichtete ~~Meister~~ Schäfer auf ein Stützgerüst. Darum paßte der Schlußstein nicht. Da fiel plötzlich der ganze Bogen nach vorne um. Und schon kam Pfarrer Schilling an. Der Bogen war ihm buchstäblich vor die Füße gefallen. Eine peinliche Sache! Aber sie war nicht zu ändern. Dann erst wurde die Verschaltung zusammengezimmert und der Steinbogen ordnungsgemäß aufgerichtet.

Fräulein Angeline Fries half mit dem Fuhrwerk die Steine ~~er~~ herbeifahren. Bei Arbeitspausen aß es Butterbrote mit Wurst oder Schinken belegt. Das konnte sich, ein Jahr nach dem Krieg, niemand leisten. Deshalb die vielen schiefen Augen zu dem wohlhabenden Bauernmädchen aus Nickersfelden.

1949 holte Pfarrer Schilling mit Schulbuben aus dem nahen Wald Birken für die Kapellenwiese. Sie hatten nur sehr dürftiges Wurzelwerk. Lehrer Kreller zog die Stirn in Falten und sagte: "Herr Pfarrer, die brauchen wir nicht zu setzen. Sie wachsen nicht!" Der Geistliche war empört über die Meinung des Lehrers; denn aller Schweiß wäre umsonst gewesen. Darauf erwiderte der Lehrer: "Herr Pfarrer, Sie sind zwar ein guter Seelsorger, aber von Bäumen verstehen Sie halt nichts!" 19 Birken wurden also liebevoll gesetzt und nicht eine ~~er~~ einzige wuchs. Pfarrer Schilling hat den Mißerfolg nicht mehr erlebt, weil er inzwischen nach Eltmann verzogen war.

Nachtrag zum Kapellenbau:

Pfarrer Schiling hatte die Helfer aus den 4 Gemeinden seiner Pfarrei in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hatte einen anderen Aufgabenbereich, z.B. Steine suchen, herauspickeln u. auf Haufen werfen, abfahren, beim Aufladen helfen, den Grund ausheben, die gotischen Bogen herauftransportieren, ebenso Balken, Schiefer,

Wenn mancher heimgekehrte Soldat hier nicht ~~namentlich~~ namentlich aufgeführt sein sollte, so ist das keine Bosheit vom Schreiber dieser Zeilen. Es war schon schwer genug, 23 Jahre nach dem Baugeschehen diese aufgeführten Namen zusammen zu bringen. Auch ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichst für ihre Mühen und ihren Schweiß gedankt.

Pfarrer Schilling zog in Prozession mit seinen Männern und Frauen hoch zum Berg, um den Platz für die Kapelle auszuwählen. Alle waren mit ihrem Seelsorger einer Meinung, daß hier, wo sie heute steht, das idealste Plätzchen sei. Der Blick in den Talkessel hinunter war von besonderem Reiz.

Gastwirt und Metzgermeister Eduard Weipert trat etwas nach Osten zur Seite und meinte: "Und hier kommt das Cafe her!"

Die Schwestern Sabine und Geroldine halfen auch beim Bau mit. Sie puddelten am Bergskopf Steine aus, um das Rödell vor der Kapelle anzufüllen. Dabei brachen sämtliche Fingernägel ab und Handflächen und Finger waren durch den rauhen Sandstein durchgescheuert.

August Bocklet fuhr den Hw. Herrn Bischof Ehenfried mit seiner Kutsche und seinen Pferden zur Kapelle hinauf.

Die Stationskreuze wurden von den Männern hochgetragen. Auf Anton Zufraß traf das Kreuz "O Sünde". Oberflächlich las er "O Sünder". Darüber war er sehr bestürzt.

Das Wild schadet an der Kapelle besonders im Winter. Hasen u. Rehe scharren die Schneedecke beiseite und äsen Nelken, Flox, Schneeheide und andere Steingewächse ab. Sie schlagen zwar wieder aus, für 1/2 Jahr ist aber der Schmuck der Gräber flöten.

Im Mai 1969 hatte sich das Gras schon üppig entwickelt. Trotzdem ästen die Rehe sämtliche Stiefmütterchen ab. Lehrer Kreller berichtete das dem Jagdpächter, Herrn Kleffling, aus Berlin. Er erwiderte: "Herr Lehrer, wissen's, ihre Stiefmütterchen sind der Kaviar für meine Böcke!" Dabei lachte er so herzlich, daß Bauch und Gamsbart wackelten.

Das Gras der Kapellenwiese wurde in den ersten Jahren mit der Sense gemäht. Kleinlandwirte und Geißerhalter waren für das Futter recht dankbar. Dann begann das deutsche Wirtschaftswunder. Immer mehr Leute strebten zur Industrie. Die Äcker blieben liegen und der Viehstand wurde aufgegeben. Das Kapellenheu wollte niemand mehr. Heute wird es zum Bedecken der Baumscheiben verwendet.

Es war an Allerheiligen 1969. Das Wetter war unfreundlich und windig. Dadurch erloschen viele der aufgestellten Lichter frühzeitig. 3 Buben sammelten solche Lichter ein und schmolzen sie in einer Blechschale in der Kapelle zusammen. Sie zündeten die Kerzen an, löschten sie wieder, setzten die Stahlhelme auf, läuteten die Glocke und rauchten Zigaretten. Das ganze Gotteshaus war wie ein Wirtshaus verräuchert. Da öffnete der Lehrer die Türe. Nach einer Strafarbeit in der Schule, besuchte Herr Pfarrer die Eltern und diese brachten die Sache wieder ins reine.

Bei der Einweihung der Kapelle sprach am Morgen Bischof Matthias Ehrenfried von Würzburg. Am Nachmittag sprach Pfarrer Johannes Schilling. Die Leute, die beide Ansprachen gehört hatten, sagten: "Diesmal hat der Unter den Ober ausgestochen!" Sie meinten, die markanten, rhetorisch geschliffenen Worte ihres Ortsgeistlichen Johannes Schilling hätten die Worte seines Chefs auf dem Bischofstuhl weit übertroffen.

Lehrer Kreller gab bei der Schreinerei Freibott 4 Bänke für die Kapelle in Auftrag, weil die müden Besucher keine Möglichkeit zum Ausruhen besaßen. Die Bänke waren gerade in Arbeit. Da kam Pfarrer Pickel in die Werkstatt. Als er erfuhr, daß die Bänke für die Kapelle seien, packte ihn der Jähzorn. Er rief: "Wenn die Bänke in der Kapelle stehen, werde ich sie mit dem Beil zusammenschlagen!" Sie kamen an ihren Platz. Der Lehrer stellte ein Beil dazu. Der Pfarrer kam nicht und das war gut so.

1953 sollten die Kreuze erneuert werden. Dazu fehlte aber das Eisen. Deshalb sammelte Lehrer Kreller mit seinen Schulbuben Alteisen in den 4 Gemeinden. Von dieser Aktion sollen 2 kleine Geschichten herausgegriffen werden:

a) In Hohn trugen wir unsere Bitt, einer Witwe vor. Aus ihren Augen sah man, daß sie uns helfen wollte. Schnell lief sie zur Halle und suchte und suchte und fand 2 ganz verbrauchte Pflugscharen. Die hielt sie zusammen und sagte: "Herr Lehrer, wenn man die zusammenschweißt, dann gibt es auch ein Eisen für ein Soldatenkreuz." Der Lehrer stimmte zu. Die Frau strahlte in dem Bewußtsein, für die Gefallenen etwas Gutes getan zu haben.

b) In Nickersfelden trug ich mein Sprüchlein einem Mann vor, der keinen Sohn im Krieg verloren hatte. Er sagte: "Gehen Sie zu den Leuten, die die großen Renten einstecken!" Der Lehrer fragte, wer denn schon mit einer Rente reich geworden wäre, entschuldigte sich, grüßte und ging. Er nahm sich vor, dieses Haus nicht mehr mit einer ähnlichen Bitte zu betreten.

Schreinermeister Josef Freibott stieg an einem schönen Sommertag langsam zur Kapelle hoch. Unterwegs traf er Kurgäste aus Bad Bocklet. Gleich knüpfte sich ein Gespräch an. Dabei gestanden die Fremden, daß das Wasser an der Kapelle gar nicht schmecke, daß es übel nach Morast rieche. Herr Freibott lachte und erklärte, daß das Wasser ja nicht zum Trinken da sei.

Da kommen diese vornehmen Herrschaften aus dem Staatsbad und kosten von dem Gießwasser an der Kapelle! Das muß man sich vorstellen. Lehrer Kreller schüttelte den Kopf und versprach ein Schild anzubringen: "Kein Trinkwasser".